

DAS ARIGNA-TAL UND DER PIZZO COCA-GLETSCHER

(LA VALLE D'ARIGNA E IL GHIACCIAIO DI PIZZO COCA)

Sie reisen durch das Arigna-Tal, das bis vor etwa 10.000 Jahren von Gletschern besetzt war; diese machten es durch ihre erosive Wirkung zu einem U-Tal. Sie fragen sich vielleicht, warum es nun stattdessen eine „V“-Form hat. Sein heutiges, schmales und steiles Aussehen ergibt sich erst nach Ende der Vergletscherungen wegen der einschneidenden Wirkung des Wassers.

Obwohl hier nur drei Gipfel die Höhe von über 3000 Metern erreichen, beherbergt das Arigna-Tal immer noch einige der besten Beispiele für die gestaltende Wirkung der Gletscher entlang der Bergamasker-Gebirgskette, und dies erfolgt dank der Wechselwirkung von reichlichem Winterschneefall, steilen Hängen, die zahlreiche Lawinen auslösen, und der schmalen und versunkenen Form der Täler, die das sommerliche Schmelzen des Schnees verringert.

Das Arigna-Tal umfasst nämlich die meisten Gletscher des Bergamasker Sektors, obwohl diese größtenteils nur Firneis oder „glacietet“ - laut internationaler Bezeichnung - sind. All diese kleinen Gletscher werden von Lawinen gespeist; nur der Lupo-Gletscher, der größte unter den Bergamasker Gletschern, wird hauptsächlich direkt gespeist, d.h. von fallendem Schnee. Dies erklärt zum Teil auch den Unterschied zwischen diesem Gletscher, dessen Endabschnitt durch zahlreiche Gletscherspalten gekennzeichnet ist, und den anderen, die eine eher ebene Oberfläche haben, und deren Form in letzter Zeit schwer zu erkennen ist. Erwähnenswert ist auch der Marovin-Gletscher, der die Hänge des Pizzo di Coca (3052 m) hinaufsteigt; dies ist einer der lombardischen Gletscher, dessen Stirn sich aufgrund der Ausrichtung nach Norden und der guten Lawinenspeisung im Winter auf der niedrigsten Höhe befindet, was bis auf die Höhe von etwa 2000 m des Scimur-Tals seine teilweise vom Geröll bedeckten Front verlängert.

Das Arigna-Tal erstreckt sich von etwa 300 Metern am Talboden, wo die Adda mündet, bis zu etwa 2900 Metern am Talschluss. Infolgedessen kann man die verschiedenen Arten von Vegetation beobachten, die die steilen Hänge säumen: von den Auwäldern entlang der Adda über die Laub- und Nadelwälder bis zu den hochgelegenen Graslandschaften.

Das Tal ist als GGB, d.h. „Gebiet von gemeinschaftlicher Bedeutung“ (Code IT2040034) vor allem aufgrund besonderer Pflanzenarten ausgewiesen worden, die hier am meisten verbreitet sind, und aus diesem Grund sowie wegen ihrer begrenzten Verbreitung können sie auch als endemische Arten klassifiziert werden. Unter diesen kann man die *Sanguisorba dodecandra* beobachten; dies ist der wissenschaftliche Name der Frassenella oder *Salvastrella orobica*, die an den hellgrünen Blättern leicht erkennbar ist, welche oft mit Feuchtigkeitstropfen bestreut sind und über die eine hängende, weiche und flaumige, blassgrünlich-gelbe Infloreszenz aufragt, die bei jedem Windstoß baumelt und eine Höhe von mehr als einem Meter erreichen kann. Im Tertiär, d.h. vor einigen Millionen Jahren, hatte diese Pflanze wahrscheinlich eine größere geografische Verbreitung, aber aufgrund der klimatischen Schwankungen, die mit den Gletscherperioden des Quartärs verbunden waren, verschwand sie aus weiten Gebieten und überlebte mit einer fragmentierten Verbreitung auf den Bergamasker Alpen, wo Sie sich jetzt befinden. Aus diesem Grund kann sie auch als Reliktart definiert werden.

Was die Fauna betrifft, lebt im Arigna-Tal ein wirbelloses Tier, das heute in dieser Region sehr selten ist: der Dohlenkreb, ein Krebstier, das gegen Verschmutzung und menschliche Störungen sehr empfindlich ist. Eines der wertvollsten Elemente der Ichthyofauna des Tals ist die Äsche, ein Süßwasserfisch der Salmoniden-Familie, der auch gegen Verschmutzung empfindlich ist.

Für Liebhaber des Wasserbaus beherbergt das Arigna-Tal auch die drei Santo Stefano-Seen, von denen zwei durch Staudämme gesperrt sind. Diese Seen sind leicht zugänglich und befinden sich auf Terrassen glazialen Ursprungs. Obwohl sie nahe beieinander liegen, weisen sie unterschiedliche Farben und Umgebungen auf und daher lohnt es sich, alle drei zu besuchen.